

Homo irrationalis

Warum es menschlich ist,
an Verschwörungstheorien zu glauben

Verschwörungstheorien sind heute wegen des Internets sehr verbreitet. Doch warum viele an sie glauben, hat auch damit zu tun, wie unser Gehirn Zusammenhänge konstruiert.

MARKO KOVIC

Der Terroranschlag im Dezember 2016 auf den Weihnachtsmarkt in Berlin war nur inszeniert; die angeblichen Opfer waren nur Schauspieler. Die Kondensstreifen der Flugzeuge sind gar keine Kondensstreifen, es sind Chemtrails. Demnach bringen Flugzeuge Chemikalien aus im Auftrag einer geheimen Weltregierung, um das Wetter und die Menschen zu manipulieren. Die Erde ist nicht rund, sondern flach: Die US-Weltraumbehörde Nasa belügt uns nur. Die Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA waren ein «Inside-Job» der Regierung von George W. Bush. Und der menschengemachte Klimawandel ist nur eine gross angelegte Lüge von Klimaforschern.

Über diese und ähnliche Verschwörungstheorien schmunzeln wir gerne. Natürlich, mögen wir uns denken, sich mit Verschwörungstheorien zu befassen sei ein spannender Zeitvertreib. Aber so richtig ernst dürfte sie kaum jemand nehmen, oder? Zahlreiche Untersuchungen zeigen das Gegenteil: Grosse Teile der Bevölkerung westlicher Länder, rund ein Viertel bis die Hälfte, glauben an die eine oder andere Verschwörungstheorie. Der Glaube an Verschwörungstheorien

hat denn auch Konsequenzen für die Politik. Nicht zuletzt zeigen Bewegungen wie der Trumpismus in den USA, dass aus Verschwörungstheorien handfestes politisches Kapital geschlagen werden kann.

Verschwörungsvideos im Minutentakt

Verschwörungstheorien haben etwas Paradoxes an sich. Einerseits sind sie aus erkenntnistheoretischer Sicht ziemlich banal, denn bei Verschwörungstheorien glauben wir an eine wie auch immer im Detail geartete Verschwörung, ohne dafür gute Gründe zu haben. Andererseits scheinen Verschwörungstheorien heute verbreiteter als je zuvor: Fast im Minutentakt erscheinen neue Verschwörungsbotschaften auf dem Videoportal YouTube und neue Einträge auf unzähligen Verschwörungsblogs. Warum sind Verschwörungstheorien heute so beliebt?

Eine erste mögliche Erklärung ist, dass wir alle kollektiv irrationaler werden. Die Menschheitsgeschichte ist zwar tendenziell von epistemischem Fortschritt geprägt. In den letzten rund 10 000 Jahren haben wir die Art und Weise, wie wir die Welt erkunden sowie die Dinge, welche wir über die Welt glauben, stetig genauer und präziser in Einklang mit der Realität gebracht. Es ist grundsätzlich aber denkbar, dass dieser Prozess umgekehrt werden kann. Diese Erklärung für die Zunahme von Verschwörungstheorien ist aber, zum Glück, nicht sehr überzeugend. Wenn wir alle kollektiv irrationaler würden, dann müsste sich dieser epistemische Schaden in vielen unterschiedlichen gesell-

schaftlichen Domänen bemerkbar machen. Dafür gibt es aber keine Anzeichen.

Eine zweite mögliche Erklärung für die Beliebtheit von Verschwörungstheorien ist, dass sie die Symptome von psychischen Erkrankungen sind. Es gibt denn auch Untersuchungen, wie etwa die des Psychologen Robert Brotherton von der University of London, welche einen Zusammenhang zwischen paranoiden Persönlichkeitszügen und dem Glauben an Verschwörungstheorien finden. Das neue Phänomen des «Gang Stalking» etwa, also der Glaube, Opfer einer grossangelegten Stalking-Aktion von Hunderten oder Tausenden Menschen zu sein, dürfte teilweise auf pathologische Ursachen zurückzuführen sein. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, dass der Glaube an Verschwörungstheorien immer pathologisch ist. Schliesslich glauben, je nach Untersuchung, rund ein Viertel bis die Hälfte der Bevölkerung an die eine oder andere Verschwörungstheorie. Dass so viele Menschen gleichzeitig an psychischen Erkrankungen leiden, ist so gut wie unmöglich.

Menschliches Gehirn für Irrationalität anfällig

Wenn wir als Gesellschaft nicht kollektiv irrationaler werden und wenn die Beliebtheit von Verschwörungstheorien nicht die Folge psychischer Krankheiten ist, was erklärt den Glauben an Verschwörungstheorien dann? Es gibt eine dritte, leider etwas unbequeme mögliche Erklärung: Unser Hirn ist grundsätzlich anfällig für irrationales verschwörungstheoretisches Denken. Heute kommt diese Anfälligkeit bloss stärker zur Geltung, weil die neuen Medien eine viel stärkere Verbreitung von Verschwörungstheorien ermöglichen als früher.

Ist diese Erklärung plausibel? Ist unser Hirn wirklich von Haus aus anfällig auf verschwörungstheoretisches Denken? Verschwörungstheorien empfinden wir oftmals als bizarr oder belustigend, aber die kognitive Funktion von Verschwörungstheorien ist gar nicht so absurd. Sie sind ein Versuch, zumeist moralisch beklagenswerte oder sehr überraschende und gesellschaftspolitisch folgenreiche Ereignisse oder Zustände zu erklären. Wenn zum Beispiel ein Passagierflugzeug abstürzt, dann ist die natürliche Reaktion, dieses schlimme Ereignis verstehen zu wollen. Verstehen bedeutet, dass wir eine kausale Erklärung haben wollen. Unser Hirn ist eine hyperaktive «Kausalitäts-Maschine»: Kein anderes Tier und auch kein Computer auf der Welt kann so schnell derart komplexe Muster und kausale Zusammenhänge finden wie unser Gehirn. Der Nachteil unserer bemerkenswerten Kausalitäts-Kompetenz ist aber, dass wir dazu neigen, Muster und Zusammenhänge auch dort zu finden, wo in Tat und Wahrheit kei-

ne vorhanden sind. Evolutionsbiologisch ist diese Tendenz nachvollziehbar: Diejenigen unserer Vorfahren, die automatisch zum Schluss gekommen sind, dass ein Rascheln im Gebüsch Gefahr bedeutet, haben eher überlebt als jene unserer Vorfahren, die rational von Fall zu Fall geprüft haben, was es mit dem Rascheln im Gebüsch auf sich hat. Dies legt etwa eine Studie des

Wir finden Muster und Zusammenhänge auch dort, wo keine vorhanden sind.

dänischen Kognitionswissenschaftlers Anders Lisdorf nahe. Auch wenn in 99 von 100 Fällen nur der Wind die Ursache für das Rascheln war: Die hyperaktive Kausalitätssuche war in dem einen Fall, wo sich ein Raubtier im Gebüsch versteckte, überlebenswichtig. Unser Hirn ist evolutionsbiologisch also an eine verhältnismässig einfache Umgebung angepasst. Die Welt, in welcher wir heute leben, ist aber eine ganz andere als die Welt der Jäger und Sammler von vor mehreren Hunderttausend Jahren. In unserer heutigen komplexen Gesellschaft sind wir permanent mit Ungewissheit und Zufall konfrontiert. Doch der Zufall ist für uns keine zufriedenstellende Erklärung. Und so setzen wir verschwörungstheoretisches Denken als eine Art Verfahren ein, Probleme zu lösen, wenn es für ein Ereignis keine kausal befriedigenden Antworten gibt.

Verschwörungstheorien als Geschäftsmodell

In Zeiten der Digitalisierung wird unsere natürliche Tendenz zu verschwörungstheoretischem Denken bestens bedient. Ein schönes Beispiel hierfür sind Verschwörungsvideos auf YouTube. Noch vor rund 20 Jahren war es ausgesprochen schwierig, dokumentarische Filme herzustellen und an ein breites Publikum heranzutragen. Heute kann dank Videoportalen wie YouTube jede und jeder ein potenzielles Millionenpublikum erreichen. Alles, was es dazu braucht, sind ein Laptop, Internetzugang sowie ein bisschen Zeit. Zwar sind Verschwörungsvideos ein kleiner Teil der Inhalte auf diesen Portalen (Belangloses wie Katzenvideos gibt es weitaus häufiger), aber Suchmaschinen finden und verweisen auf verschwörerische Botschaften genauso, wie sie auch seriöse journalistische Inhalte verlinken. Dazu kommt, dass verschwörungstheoretische Inhalte im Internet mittlerweile sehr professionell und syste-



Verschwörungstheorien als lukratives Geschäft: der US-Medienunternehmer Alex Jones wittert überall die Intrigen der Eliten.

matisch hergestellt und verbreitet werden. «Verschwörungunternehmer» wie der US-Amerikaner Alex Jones, der die Website «infowars.com» betreibt, machen aus Verschwörungstheorien ein lukratives Geschäft, indem sie immer und überall, lautstark und leidenschaftlich Verschwörungen ausmachen und beklagen.

Verschwörungstheoretische Inhalte im Internet haben eine ganz besondere Sogwirkung: Wenn wir uns online zufällig in die Parallelwelt der Verschwörungstheorien verirren, ist es gar nicht so einfach, wieder herauszufinden. Zu unserer eigenen irrationalen kognitiven Filterblase, dem *confirmation bias*, also der Neigung, Informationen so auszuwählen, zu ermitteln und zu interpretieren, dass sie die eigenen Erwartungen erfüllen, kommt nämlich auch die algorithmische Filterblase des Internets hinzu. Noch bevor wir beispielsweise ein Verschwörungsvideo fertig angeschaut haben, empfiehlt uns der Algorithmus schon fünf weitere, die uns auch noch interessieren könnten.

Was können wir gegen diese Verschwörungsflut machen? In einzelnen Fällen kann es sich lohnen, beispielsweise in Form von Faktenchecks Informationen bereitzustellen, damit die Verschwörungstheorien nicht unwidersprochen bleiben. Leider zeigt sich allerdings immer wieder, dass, wer glauben will, trotzdem glaubt. Und manchmal, infolge des Backfire-Effekts, sogar stärker als zuvor: Neue Fakten, die den eigenen

Ansichten widersprechen, können diese noch mehr verfestigen. Ein anderer und vielleicht wirksamere Ansatz ist, zu versuchen, Werkzeuge zu vermitteln, welche gegen Irrationalität immunisieren. Wenn wir beispielsweise in der Volksschule einerseits stärker die metakognitive Kompetenz des kritischen Denkens und andererseits mehr Medienkompetenz vermitteln, dann geben wir Kindern und Jugendlichen auf den Weg, dass es menschlich und wichtig ist, nach Erklärungen zu suchen. Manchmal aber finden wir Erklärungen bloss darum gut, weil uns unser Hirn einen Streich spielt. ♦

DER AUTOR

Marko Kovic ist Mitgründer des Beratungsunternehmens *ars cognitionis* sowie Präsident von *Skeptiker Schweiz* – Verein für kritisches Denken. Zudem präsidiert er das *Zurich Institute of Public Affairs Research (ZIPAR)*. Heute forscht er zu Verschwörungstheorien, früher hat er selber an allerlei Verschwörungstheorien geglaubt.

KONTAKT

markokovic@gmail.com